

Aleksandr Matveev 1926–2010

Im Oktober vor zwei Jahren traf eine Trauerbotschaft vom Ural ein. Am 10. Oktober 2010 verstarb Aleksandr Konstantinovič Matveev, assoziiertes Mitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft und korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaft. Er wurde 84 Jahre alt. Matveev, Professor für Russische Philologie, war international bekannt als Erforscher der Ortsnamen und des Wortschatzes finnisch-ugrischer Herkunft im Russischen und wurde für seine wissenschaftliche Arbeit mit zahlreichen Titeln und Preisen ausgezeichnet.

Aleksandr Konstantinovič Matveev wurde am 8. 7. 1926 in Sverdlovsk, heute Jekaterinburg, geboren und schloss 1949 sein Studium am Pädagogischen Institut in Habarovsk ab. Seit 1952 war er in seiner Heimatstadt an der Staatlichen Universität des Uralgebiets tätig, wo er zum Kandidaten und zum Doktor (1970) der Philologie promovierte.

In die Wissenschaftsgeschichte geht Aleksandr Konstantinovič Matveev als bedeutender Ortsnamen- und Wortschatzforscher ein, der bei der Untersuchung der uralischen Substratnamen eine zuverlässige Methode für die Analyse früherer Sprachbeziehungen in verschiedenen Regionen entwickelte. In den 1950er Jahren gab der Leningrader Historiker A. I. Popov ihm die Anregung, bei der Untersuchung der voroslavischen Besiedlung Russlands die Ortsnamen als Material zu verwenden. Ab Anfang der 1960er Jahre baute Matveev an der Universität des Uralgebiets ein toponymisches Labor auf, von dem aus Feldforschungsreisen in verschiedene Teile Russlands unternommen wurden, vor allem in das europäische Nordrusland und in den Ural. Als Ergebnis dieser Reisen entstand an der Universität des Uralgebiets eine große Sammlung von Toponymmaterial, auf dessen Basis die Jekaterinburger Namenforscher zahlreiche umfassende Untersuchungen vorlegten.

1963 erbrachten Matveevs Ortsnamen-Sammelreisen ein überraschendes Ergebnis, als er im Dorf Abalakovo im Sajangebirge Klavdija Plotnikova, die letzte Sprecherin des Kamassischen, entdeckte. Zu dieser Zeit hielt die wissenschaftliche Gemeinschaft das Kamassische bereits für erloschen, da Kai Donner Anfang des 20. Jahrhunderts von seinem Aufenthalt in dieser Region berichtet hatte, die gesamte Sprachgemeinschaft bestehe nur noch aus alten Menschen. Ago Künnap, Professor an der Universität Tartu, zeichnete später bei Klavdija Plotnikova wichtiges kamassisches Sprachmaterial auf.

A. K. Matveevs Doktorarbeit behandelte die Ortsnamen finnisch-ugrischer Herkunft im europäischen Teil Nordrusslands. In dieser Arbeit entwickelte er die Methoden der Analyse von Substratortsnamen in bedeutendem Maße weiter. Matveev konnte nachweisen, dass die in den Ortsnamen wiederkehrenden wortauslautenden Elemente, die er als Formanten bezeichnete, auf Geländeappellativa und Suffixe der früher in dem Gebiet gesprochenen Sprachen zurückgehen. Er erstellte auch Listen der in der Toponymie verschiedener Sprachen am häufigsten auftretenden Grund- und Bestimmungsglieder und verwendete sie als Hilfsmittel bei der Etymologisierung von Namenstypen, die in der russischen Toponymie wiederholt begegnen. Mit den von ihm entwickelten Methoden konnte Matveev die Untersuchung der sprachlichen Landkarte des voroslavischen Russland auf ein völlig neues Niveau heben. Er beschrieb die historische Ausdehnung der ostseefinnischen Besiedlung in Nordrussland sowie Hunderte von Namenstypen, die aufgrund der permischen, saamischen und anderer uralischer Sprachen zu rekonstruieren waren.

Auf Matveevs Doktorarbeit basiert das im 21. Jahrhundert veröffentlichte Standardwerk *Субстратная топонимия Русского Севера* [Die Substratnamen Nordrusslands], in dem A. K. Matveev Tausende auf finnisch-ugrische Sprachen zurückgehende Ortsnamen behandelt. Diese Arbeit ist besonders wertvoll, weil ein großer Teil des ihr zugrunde liegenden Namenmaterials bereits aus der Volkssprache verschwunden sein dürfte. Umfangreiche Darstellungen verfasste Matveev auch über den Namenschatz im Uralgebiet, dessen auf das Mansische und Permische zurückgehenden Elemente er beschrieb. Um die Jahrtausendwende widmete er sich in einer Reihe von Beiträgen der zu den schwierigsten Themen der historischen Uralistik zählenden Merierfrage, bei der die Schlüssel zur Lösung (sofern es sie überhaupt gibt) zweifellos gerade in der Ortsnamenforschung liegen. In diesen Beiträgen zeigte Matveev u. a. die Verbindungen auf, die zwischen dem Namenschatz der Region am Fluss Ustja im südlichen Teil des Gebiets Archangelsk und den Wohngebieten der Mari sowie Mittelrussland bestehen, das als historisches Zentralgebiet der Merier gilt. Im Jahr 2006 wurden einige der wichtigsten onomastischen Beiträge Matveevs in dem Sammelband *Ономаология* veröffentlicht.

Matveev behandelte in seinen Beiträgen auch Dutzende Wortfamilien finnisch-ugrischer Herkunft in den russischen Dialekten und analysierte ihre Polysemie, ihre Lautform und ihre Variation aus etymologischer Perspektive. Er war Chefredakteur des Wörterbuchs der Dialekte des europä-

ischen Nordrussland. Außerdem sammelte er Material für das Wörterbuch der uralischen Lehnwörter in den russischen Dialekten. 2004 erschien der erste Band dieses Werks. Alles in allem veröffentlichte A. K. Matveev über zehn Bücher, darunter auch Werke für das sog. breite Publikum und Ortsnamen-Wörterbücher.

Der ursprünglich ausschließlich russischsprachige Matveev erwarb im Lauf der Jahre die Fähigkeit, Literatur in finnischer und ungarischer Sprache zu lesen, und stand mit vielen ausländischen Kollegen in Briefwechsel. Das Toponymistik-Labor der Universität des Uralgebiets entwickelte sich unter seiner Leitung zum Zentrum der Ortsnamenforschung in Russland, an dem zahlreiche herausragende Ortsnamenforscher promovierten, u. a. die Ethnolinguistin Elena Berezovič, die auf den chantischen Namenschatz spezialisierte Tatjana Dmitrieva, die Namenforscherinnen und -forscher Marija Rut, Nadežda Kabinina, Oleg Smirnov u. v. m. Matveev rief auch die erste regelmäßig erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift für Namenforschung in Russland, *Вопросы ономастики* [Fragen der Onomastik] ins Leben, deren Chefredakteur er bis zu seinem Tod war. Er gründete ferner die Publikationsreihe *Этимологические исследования* [Etymologische Forschungen].

Der Verfasser dieser Zeilen hatte die Ehre, ab Ende der 1990er Jahre Bekanntschaft mit A. K. Matveev zu schließen, der damals bereits eine ältere und angesehene akademische Persönlichkeit war. Sehr freundlich erlaubte er mir, das an der Universität des Uralgebiets gesammelte Namenmaterial für meine Untersuchungen zu verwenden. Dies und die von zahlreichen Gesprächen erfüllte Zeit in Jekaterinburg waren für meine wissenschaftliche Entwicklung höchst bedeutsam. Unsere akademische Bekanntschaft vertiefte sich rasch zu herzlicher gegenseitiger Achtung. Ich war beeindruckt von A. K. Matveevs enzyklopädischem Gedächtnis hinsichtlich der nordrussischen Ortsnamen. Noch im Alter von fast achtzig Jahren erinnerte er sich an Varianten und Kontexte einzelner Namen aus ganz Nordrussland. Professor Matveev interessierte sich seinerseits für meine Gedanken darüber, wie sich die Traditionen der finnisch-ugrischen Komparatistik und der finnischen typologischen Namenforschung auf das nordrussische Material anwenden ließen. Auch wenn unsere Meinungen in vielen Einzelfragen auseinandergingen, durfte ich stets der Wertschätzung A. K. Matveevs gewiss sein. Ich lernte ihn auch als Privatmenschen kennen, den die Peripherien Russlands, die Vorzeit und die Jagd faszinierten. Einige Male durfte ich in seinem Haus zu Gast sein, wo an der frühen Besiedlung

Russlands und an der Toponymie interessierte Gelehrte sich in lockerer und kultivierter Atmosphäre versammelten. Auch Matveevs Frau Tatjana Vjačeslavovna Matveeva war als Professorin für Russische Sprache an der Universität des Uralgebiets tätig.

Matveevs Leistung zur Klärung der früheren Sprachverhältnisse in Russland sucht ihresgleichen. Ihre Bedeutung wird künftig noch steigen, wenn mit dem Erlöschen der Dialekte ein immer größerer Teil der Ortsnamen und des Dialektwortschatzes verschwindet. Es wäre wünschenswert, dass die von Matveev entwickelten Methoden der Ortsnamenforschung auch in der internationalen historischen Linguistik mehr Aufmerksamkeit fänden. Für die Finnougristik, die Beziehungen zwischen Finnougristik und Slavistik sowie für die Kontakte zwischen der wissenschaftlichen Gemeinschaft Finnlands und Russlands war Matveevs Wirken unersetzlich. Er wird uns als kluger, heiterer und herzlicher Mensch in Erinnerung bleiben.

Janne Saarikivi